

Fernseh-Umfrage des KLVs

Autor(en): **Hasler, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber dieses Inserat zeigt, daß die Inserenten nicht mit der Realität vertraut sind. Ein Großteil der Diebstähle durch Schulkinder wird begangen, um den Kameraden zu gefallen. Früher sagte man: «Stiehl nicht, weil Gott dich sieht!» Jetzt soll man den Kindern sagen: «Stiehl nicht, weil du mit der Polizei in Konflikt kommst, oder weil die andern dich scheel ansehen werden.» Ich glaube nicht, daß das unsere Kinder frei macht. Diese ganze Haltung verklavt sie, indem sie sie der Macht der Meinung anderer Leute ausliefert, sie verleitet, die seelentötende Lebensart anzunehmen, sich davon führen zu lassen, was die Bande denkt, was zur Diktatur führen muß.

Was ist das Grundsätzliche am christlichen Glauben, das so gefährlich ist, daß ihm die Möglichkeiten genommen werden müssen, die nächste Generation zu beeinflussen? Das Herzstück des Christenglaubens sind die Worte: «Dein Wille geschehe, Dein Reich komme.» Gerade das wollen viele Menschen nicht, darum haben wir eine weltweite Rebellion.

Die Bibel zeigt den Menschen als Kind Gottes, das in den ewigen Kampf zwischen Gut und Böse gestellt ist, als eine Kreatur, die Änderung braucht und durch Gott allein geändert werden kann. Wenn dieses Bild entfernt wird, entwickelt sich der Mensch zum Tier.

Die Aufgabe religiöser Erziehung besteht unter anderem darin, zu zeigen, wie die Erfahrung des Glaubens und moralische Entschlüsse Einzelner den Gang der Geschichte geändert haben. Religion und Glauben kann man niemandem aufzwingen. Es ist naiv, wenn man dies versucht, und es ist naiv, wenn man glaubt, es könne getan werden. Aber es ist das Recht jeder Generation zu erfahren, was Christentum wirklich bedeutet. Jedermann muß sich dann selber entschließen; aber wenn die Wahl getroffen wird, muß man sich klar sein, was man wählt.

Wenn die nächste Generation die Möglichkeit haben soll, durch unsere Schulen Charakter und Glauben vermittelt zu bekommen und nicht das Gegenteil, müssen wir heute kämpfen; das ist klar.

Was braucht es, um für ein Land kämpfen zu können? Zuallererst muß man wissen, was man will, was geschehen soll. Zweitens muß man wissen, welchen Preis man zu bezahlen bereit ist. Wenn man sich nicht ganz dafür einsetzen will, kann man alles, nur keinen Sieg erwarten. Drittens muß ich wissen, wo meine Schwächen sind und

wo ich Gott und meine Mitkämpfer nötig habe, um gerade zu stehen. Der Grund für die meisten unserer eigenen Kompromisse liegt darin, daß wir es vorziehen, gut dazustehen, ungehindert Karriere zu machen, populär zu sein, anstatt zu kämpfen, allein mit Gott, wenn nötig inmitten fliegender Steine.

Wenn man sieht, daß sich wichtige Dinge in der falschen Richtung entwickeln, ist es sehr leicht zu denken: «Es ist traurig, aber was kann ich schon tun?»

Wir müssen die Herausforderung unserer Zeit in unsere Herzen eindringen lassen, wenn wir über den Zustand der heutigen Welt nachdenken, und wir müssen uns überlegen, wie sie sein könnte, wenn Männer und Frauen als Kinder Gottes lebten...

Fernseh-Umfrage des KLVS

Paul Hasler, St. Gallen

Sr. Pia Ancilla Dürst, St. Gallen

Die «Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien» des Schweizerischen Katholischen Lehrerbundes führte im Januar 1965 erstmals eine Fernsehfrage größeren Umfangs durch.

Sie ist sich bewußt, nicht mit den Unternehmungen anderer Länder konkurrieren zu können, denn auch der größere Umfang der Umfrage ist noch bescheiden und in verschiedener Hinsicht mangelhaft. Die Ergebnisse sollen nicht als Beweise aufgefaßt werden; sie möchten lediglich ein Bild von der Fernsehsituation in unserem Lande geben, ein Bild, das wiederum ergänzt werden muß durch die Umfragen in fernsehfertigeren Ländern.

Die Umfrage bezog sich auf die Woche vom 15. bis 21. Januar 1965. Die Beschränkung auf kurze Zeit bedingt die Rechnung mit fernseh-hindernden und -fördernden Faktoren. Hindernd waren in verschiedenen Gemeinden die Aufnahmeprüfungen an die Sekundar- und Mittelschulen und die bevorstehenden Sportferien, stark steigernd die Sendung eines Durbridge Kriminalfilms in drei Folgen.

Die Fragebogen wurden von 3938 Schülern der Volks- und Berufsschule beantwortet. Die Verarbeitung erfolgte nach fünf Altersgruppen.

Unterstufe = 1., 2., 3. Primarklasse = 7. bis 9. Altersjahr; Mittelstufe = 4., 5., 6. Primarklasse = 10. bis 12. Altersjahr; Abschlußstufe = 7. und 8. Primarklasse = 13. bis 15. Altersjahr; Sekundarstufe = 1., 2., 3. Sekundarklasse, Progymnasium und Bezirksschule = 13. bis 16. Altersjahr; Berufsschule = Verkäuferinnen und Gewerbeschüler = 16. bis 20. Altersjahr.

Erfaßt wurden die Städte: Zürich, Basel, St. Gallen, Olten, die Industriegemeinden: Trimbach bei Olten, Sursee, Baar, Lachen, Glarus und das im großen und ganzen ländliche Schmerikon sg. Die Auswahl der Gemeinden war persönlich bedingt durch die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft. Die Befragung einer größeren Anzahl Landkinder hätte das Endergebnis sehr wahrscheinlich nach unten verschoben, während sich die Zahlen der Industrieorte mit denen der Städte decken. Unterschiede ergeben sich nur aus dem mehr oder weniger guten Empfang. Basel, wo meistens neben den deutschschweizerischen und deutschen Sendungen auch österreichische oder französische zur Verfügung stehen, weist in der Umfrage den größten Fernsehkonsum auf, während sich Glarus mit schlechtem Empfang in bescheidenem Rahmen hält.

Die Umfrage wurde interkonfessionell durchgeführt. Andersgläubige Kollegen arbeiteten interessiert mit.

Wir hüten uns, von einem repräsentativen Bild der Schweiz zu sprechen, da verhältnismäßig wenig Schüler in einem geographisch engen Raum erfaßt wurden. Immerhin ist der Vergleich der Zahlen einzelner Orte mit dem Gesamtergebnis verblüffend. Am planmäßigsten wurde die Umfrage in St. Gallen durchgeführt. Die Fragebogen wurden von je zwei Klassen aller Altersstufen beantwortet. Sie weichen mit 41,35% Fernsehern und einer Wochenzahl von 7,31 Stunden sehr wenig vom Gesamtdurchschnitt von 40,5% und 7,7 Stunden ab.

Selbstverständlich sind die Zahlen während der Zeit der Verarbeitung in jeder Richtung gestiegen. Eine Nachumfrage unter 300 Schülern in Zürich ergab 1,52% mehr Besitzer von Fernsehapparaten. Die Zahl der Schaustunden erfährt durch die Ausweitung des deutschschweizerischen Sendeprogramms auf den frühen Abend eine bedeutende Steigerung.

Die differenzierteren Fragebogen wurden in der Verarbeitung auf die folgenden Feststellungen beschränkt.

1. Habt Ihr zuhause einen Fernsehapparat?

Stufe	Befragte Schüler	mit Apparat	ohne Apparat
Unterstufe	757 = 100%	293 = 38,7%	464 = 61,3%
Mittelstufe	918 = 100%	358 = 39,0%	560 = 61,0%
Abschlußstufe	453 = 100%	208 = 45,9%	245 = 54,1%
Sekundarstufe	1430 = 100%	573 = 40,1%	857 = 59,9%
Berufsschule	380 = 100%	164 = 43,2%	216 = 56,8%
Total alle	3938 = 100%	1596 = 40,5%	2342 = 59,5%

Schon aus den ersten Zahlen ist ersichtlich, daß die Schweiz vorläufig noch zu den fernseh-unterentwickelten Ländern gehört. In Hamburg konnten im Mai 1962 63,1% sämtlicher Schüler zuhause fernsehen. Eine kleinere Untersuchung in derselben Stadt zählte im September 1964 79,9% Besitzer. Die Ergebnisse von Umfragen in Berlin und Wien weichen kaum davon ab.

Die deutsche Kleinstadt Weiden/Opf. wies 1962 57% Schüler mit eigenem Apparat auf. Eine Untersuchung im oberschwäbischen Raum im

Juni 1963 ergab 43,01% Fernsehgeräte in den Familien der Schüler.

Beobachter der Entwicklung haben festgestellt, daß sie stillesteht, wenn in einer Gegend der Sättigungsgrad erreicht ist. Das scheint der Fall zu sein, wenn 90% der Haushaltungen einen Apparat besitzen. Während in den stark industrialisierten USA das Maximum erreicht ist und die Großstädte Englands und Deutschlands sich ihm nähern, dürfte die Entwicklung in unserem Lande noch geraume Zeit beanspruchen.

2. Wie viele Nichtbesitzer sehen auswärts oder überhaupt nicht?

Stufe	Schüler ohne	sehen auswärts	überhaupt nicht
Unterstufe	464 = 100%	332 = 71,5%	132 = 28,5%
Mittelstufe	560 = 100%	448 = 80,0%	112 = 20,0%
Abschlußstufe	245 = 100%	165 = 67,3%	80 = 32,7%
Sekundarstufe	857 = 100%	592 = 69,1%	265 = 30,9%
Berufsschule	216 = 100%	175 = 81,0%	41 = 19,0%
Total	2342 = 100%	1712 = 73,1%	630 = 26,9%

Der Prozentsatz der auswärts sehenden Schüler bezieht sich auf die Woche der Umfrage. Aus den Fragebogen ergibt sich, daß nur noch ein sehr kleiner Teil der Schüler keine Gelegenheit oder kein Interesse hat, Fernsehsendungen bei

Bekanntem und Kameraden zu sehen. Außerdem ist zu beachten, daß sich die prozentuale Berechnung auf die Zahl der Nichtbesitzer bezieht. Vom 15. bis 21. Januar 1965 haben 16% der befragten Schüler keine Sendung verfolgt.

3. Wie lange konntest du in einer Woche fernsehen?

(Woche vom Freitag, 15. Januar, bis Donnerstag, 21. Januar 1965)

Stufe	Schüler mit Apparat		Schüler ohne Apparat	
	Total Stunden in einer Woche	Durchschnitt pro Schüler	Total Stunden in einer Woche	Durchschnitt pro Schüler
Unterstufe	1557 Stunden	5,31 Stunden	516 Stunden	1,11 Stunden
Mittelstufe	2735 Stunden	7,64 Stunden	821 Stunden	1,47 Stunden
Abschlußstufe	2138 Stunden	10,28 Stunden	494 Stunden	2,02 Stunden
Sekundarstufe	4524 Stunden	7,90 Stunden	1481 Stunden	1,73 Stunden
Berufsschule	1335 Stunden	8,14 Stunden	459 Stunden	2,13 Stunden
Total	12289 Stunden	7,70 Stunden	3771 Stunden	1,61 Stunden

Die durchschnittliche Zahl der Fernsehstunden mag auf den ersten Blick erschrecken, ist aber in Wirklichkeit sehr erfreulich. F. Stückrath und G. Schottmayer erarbeiteten aus der Hamburger Umfrage für die Dreizehnjährigen eine wöchentliche Schauzeit von 15,85 Stunden. Die Untersuchungen der <Nuffield Foundation> an 4500 englischen Kindern zwischen 10 und 14 Jahren ergaben eine durchschnittliche Schauzeit von 12,5 Stunden. Für die USA nimmt Margarete Keilhacker 20 bis 25 Stunden an, was wohl den Verhältnissen besser entspricht als die gängige Behauptung, die amerikanischen Kinder säßen gleich lang vor dem Fernsehapparat wie in der Schule.

Wir errechneten einen Gesamtdurchschnitt von 4,84 Stunden für die fernsehenden Kinder (mit und ohne eigenen Apparat) und ein Mittel von 4,03 Stunden für alle befragten Schüler. Dabei

ist zu beachten, daß unsere Kinder die Zeit vor dem Apparat wohl noch größtenteils mit Schauen verbringen, während in den fernsehgesättigten Gebieten die Geräte gleich unsern Radioapparaten gewohnheitsmäßig eingeschaltet sind, die Sendungen aber oft nur halb oder gar nicht beachtet werden.

Nach der Hamburger Untersuchung sind die *Knaben* mehr fürs Fernsehen interessiert als die *Mädchen*. Unsere Umfrage zeigte nur geringe und unregelmäßige Schwankungen, so daß der Geschlechtsunterschied bei der Bearbeitung fallengelassen wurde.

Besser, wenn auch nicht genau, decken sich die *Alterskurven*. In Hamburg sind die Dreizehnjährigen die eifrigsten Fernseher. Bei uns steigt der Konsum vom 10. bis 13. Altersjahr stark und nachher noch wenig an.

Näher zu untersuchen wäre, ob die Schüler der

Abschlußklassen mangels anderweitiger Interessen mehr am Fernsehapparat sitzen oder nur, weil sie weniger durch Hausaufgaben beansprucht sind als die Schüler anderer Schultypen. Die verhältnismäßig hohe Zahl der Schaustunden trifft sich mit dem größten Prozentsatz von Apparaten in den Familien der Abschlußschüler. Doch findet sich auch der größte Prozentsatz Nichtseher auf dieser Stufe.

Groß ist der Abstand zwischen der *Minimal-* und *Maximalstundenzahl* der fernsehenden Schüler. Vereinzelt Kinder, deren Eltern einen Apparat besitzen, haben ihn in der Woche der Befragung nicht oder nur sehr kurze Zeit benützt. Eine etwas größere Zahl erreichte die Höhe von 22 bis 25 Wochenstunden. Schüler der dritten Primar-

klasse, die dreimal eine Abendsendung bis halb elf gesehen haben, und Sechstkläßler, die jeden Abend so lange am Fernseher sitzen, scheinen, soweit die anonym ausgefüllten Fragebogen Schlüsse erlauben, aus verwahrlosten Verhältnissen zu stammen.

Auffallend gering ist die Stundenzahl der Schüler, die die Television nicht in der Familie genießen können. Die meisten sahen nur eine Sendung. Doch gibt es auch hier Ausnahmen, die es auf 15, 20 und sogar 23 Stunden brachten.

Die folgenden Fragen beziehen sich auf das *Fernsehgespräch*. Der erste Teil des Schemas wollte Tatsachen feststellen, der zweite die Bereitschaft zur Fernseherziehung abtasten.

4. Schüler mit Apparat

Befragte Schüler	Sprichst du mit deinen Eltern über Fernsehsendungen?			Möchtest du gern mit deinen Eltern sprechen?		
	häufig	selten	nie	ja	nein	
U	293	54 = 18,4%	106 = 36,2%	43 = 14,7%	95 = 32,4%	83 = 28,3%
M	358	140 = 39,1%	194 = 54,2%	21 = 5,9%	239 = 66,1%	100 = 27,9%
A	208	77 = 37,0%	107 = 51,4%	20 = 9,6%	140 = 67,3%	50 = 24,0%
S	573	248 = 43,3%	254 = 44,3%	67 = 11,7%	408 = 71,2%	131 = 22,9%
B	164	74 = 45,1%	71 = 43,3%	12 = 7,3%	90 = 54,9%	37 = 22,6%
Total	1596	593 = 37,2%	732 = 45,9%	163 = 10,2%	972 = 60,9%	401 = 25,1%

5. Schüler ohne Apparat

Befragte Schüler	Sprichst du mit deinen Eltern über Fernsehsendungen?			Möchtest du gern mit deinen Eltern sprechen?		
	häufig	selten	nie	ja	nein	
U	464	47 = 10,1%	140 = 30,2%	90 = 19,4%	144 = 31,0%	129 = 27,8%
M	560	77 = 13,8%	340 = 60,7%	127 = 22,7%	275 = 49,1%	226 = 40,4%
A	245	34 = 13,9%	111 = 45,3%	65 = 26,5%	120 = 49,0%	92 = 37,6%
S	857	100 = 11,7%	335 = 39,1%	327 = 38,2%	344 = 40,1%	377 = 44,0%
B	216	26 = 12,0%	106 = 49,1%	41 = 19,0%	53 = 24,5%	74 = 34,3%
Total	2342	284 = 12,1%	1032 = 44,1%	650 = 27,8%	936 = 40,0%	898 = 38,3%

Die Antworten über die *Häufigkeit* des Gesprächs sind wohl die unzuverlässigsten der Umfrage.

Die Begriffe «häufig» und «selten» wurden zwar umrissen als «ein oder mehrere Male in der Woche» und «zirka einmal monatlich»; doch

wurde kein Hinweis auf die Gründlichkeit des Gesprächs gegeben. Manche Schüler mögen ein rasches Urteil über Sendungen als Gespräch aufgefaßt haben. Immerhin ergibt sich in Verbindung mit der Frage nach dem Bedürfnis zur Aussprache ein erfreuliches Resultat.

Besonders groß ist dieses *Bedürfnis* auf der Mittel-, Abschluß- und Sekundarstufe, wo bei vielen Fernsehern der Übergang von den verständlichen Kindersendungen zum Erwachsenenprogramm erfolgt und gleichzeitig am meisten von der Television erwartet wird. Die Schüler dieser Stufe verlangen fast ebenso zahlreich nach dem Fernsehgespräch mit dem Lehrer.

Der letzte Teil der Umfrage befaßte sich mit der *Programmwahl*. Die Schüler bezeichneten die Sendungen, die sie gesehen hatten. Sie verhalfen uns dadurch auch zur Kontrolle der angegebenen Schauzeiten.

Kindersendungen wurden nicht nur von der Unter- und Mittelstufe, sondern auch von den Abschluß- und Sekundarschülern in beachtlichem Prozentsatz geschaut.

Bedauerlicherweise fanden wertvolle, sorgfältig vorbereitete *Jugendprogramme* nicht den gleichen Anklang.

Weitaus am meisten wurden die unterhaltenden *Familiensendungen* (‹Einer wird gewinnen›, ‹Sonntags zwischen vier und sechs› und der Serienfilm des deutschen Werbefernsehens ‹Mutter ist die Allerbeste›) konsumiert, ungefähr halb so oft die Schweizer ‹Tagesschau›. Alle diese Sendungen

wurden zu einem günstigen Zeitpunkt ausgestrahlt (Samstagabend von 19 Uhr an, Sonntagnachmittag im Winter).

Nur für *Erwachsene* bestimmte Programme mit Sendebeginn um 20.15, 20.30 und 21 Uhr wurden in Ausnahmefällen schon von Schülern der ersten Primarklasse gesehen. Von der dritten Primarklasse an steigen die Teilnehmerzahlen von Jahr zu Jahr mäßig. Für eine beträchtliche Zahl von Sekundarschülern scheint der Genuß des Erwachsenenprogramms noch eine Seltenheit zu sein, für einen kleinen Teil überhaupt nicht in Frage zu kommen.

Viele Interessenten fanden die heitern *Sprachlektionen* ‹Wir lernen Englisch›.

Der Fragebogen räumte Platz ein zur freien Angabe von Sendungen, die die Schüler beeindruckt hatten. Leider fehlen uns die Antworten einiger Klassen der Unter- und Mittelstufe und der Berufsschule. Außerdem erklärten zahlreiche Schüler, besonders Vielseher, durch einen Strich oder durch die ausdrückliche Bemerkung, daß sie für die Woche der Umfrage keine Sendung nennenswert fänden. Daher die verhältnismäßig niedern Zahlen.

6. Welche Sendung hat dich besonders beeindruckt?

Unterstufe			Mittelstufe		
1. Lassie	K	135	1. Lassie	K	131
2. Die Kinder von Bullerbü	K	34	2. Einer wird gewinnen	F	91
3. Fury	J	20	3. Die Schlüssel	E	54
4. Jim Knopf	K	17	4. Sonntags zwischen 4 und 6	F	53
5. Die Schlüssel	E	16	5. Die Kinder von Bullerbü	K	31
6. Einer wird gewinnen	F	15	6. Mutter ist die Allerbeste	F	28
7. Sonntags zwischen 4 und 6	F	13	7. Fury	J	18
8. Am Fuß der blauen Berge	J	9	Le cinq à six des jeunes	J	18
			8. Geschichte eines Arztes	E	15
Abschlußstufe			Sekundarstufe		
1. Die Schlüssel	E	126	1. Die Schlüssel	E	149
2. Einer wird gewinnen	F	48	2. Einer wird gewinnen	E	78
3. Geschichte eines Arztes	E	26	3. Geschichte eines Arztes	E	57
4. Im Schatten einer Großstadt	E	24	4. Mutter ist die Allerbeste	F	36
5. Lassie	K	11	5. Im Schatten einer Großstadt	E	29
6. Sonntags zwischen 4 und 6	F	10	6. So schön war's in Theresienstadt	E	22
7. Mutter ist die Allerbeste	F	7	7. Sonntags zwischen 4 und 6	F	14
8. Japanische Impressionen	F	5	Japanische Impressionen	F	14
			8. Lassie	K	5

Berufsschule			Total		
1. Geschichte eines Arztes	E	18	1. Die Schlüssel	E	361
2. Die Schlüssel	E	16	2. Lassie	K	288
3. Einer wird gewinnen	F	4	3. Einer wird gewinnen	F	227
4. Im Schatten einer Großstadt	E	2	4. Geschichte eines Arztes	E	116
			5. Sonntags zwischen 4 und 6	F	90
			6. Mutter ist die Allerbeste	F	71
			7. Die Kinder von Bullerbü	K	65
			8. Im Schatten einer Großstadt	E	55

Auf der *Unterstufe* dominieren die Kindersendungen (mit K bezeichnet). Aus dem Jugendprogramm (J) hat der anspruchslose, spannende Serienfilm «Am Fuß der blauen Berge», aus dem Erwachsenenprogramm (E) der Krimi schon Anhänger gefunden.

Auf der *Mittelstufe* gewinnen die unterhaltenden Familiensendungen (F) Gewicht. Von den Kindersendungen behauptet sich der ansprechende Lassie-Film. Die Krimi-Kurve steigt.

Auf der *Abschlußstufe* nimmt die Freude an den Familiensendungen ab. Die Krimi-Kurve steigt weiter, desgleichen auf der *Sekundarstufe*.

Beachtlich ist, daß auf allen Stufen der zwar saubere, aber reißerische und harte Durbridge-Film «Die Schlüssel» mehr angesprochen hat als der Streifen «Im Schatten einer Großstadt».

Mädchen interessieren sich für die nette «Geschichte eines Arztes». Der gut kommentierte geschichtliche Film «So schön war's in Theresienstadt» und die künstlerisch feinen «Japanischen Impressionen» werden beachtet, in Einzelfällen auch qualifizierte Sendungen vom Rande des Programms, wie «Jörg Demus spielt Bach» oder die russische Ballettkünstlerin «Galina Ulanowa».

Das hochwertige Fernsehspiel «Der arme Mann Luther», das einem Teil der Schüler wohl in guter Absicht, andern aus Verlegenheit geboten wurde, konnte nicht geschätzt werden, weil es die Kinder überforderte.

Das Total ergibt den deutlichen Sieg des Kriminalfilms «Die Schlüssel». Wie schon bemerkt wurde, ist das einerseits zufallsbedingt. Andererseits ist es auch symptomatisch für unsere Zeit.

«Lassie» an zweiter Stelle sagt uns, daß unsere Jugendlichen doch noch Kinder sind, die durch ein gutes Jugendprogramm angesprochen und durch Fernseherziehung gebildet werden können. Die Bereitschaft zum Gespräch, aus dem

Wunsch, das Gesehene zu verarbeiten, verspricht einen guten Boden für diese Erziehung.

Zahlenmaterial: Paul Hasler

Kommentar: Sr. Pia Ancilla Dürst

Was sagen Sie dazu?

Sr. Dr. Irmgard Probst, Ingenbohl

Sie haben sicher einen Blick geworfen auf die vorausgehenden Seiten. Vielleicht haben Sie sogar die Ergebnisse unserer Fernsumfrage aufmerksam gelesen und sich Ihre Gedanken dazu gemacht. Die *Arbeitsgemeinschaft Schule und Massenmedien* möchte mit Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Probleme, die sich daraus ergeben, gern weiter verfolgen und besprechen. Unsere Umfrage richtete sich an die Schüler verschiedener Schulstufen und -kategorien. Wäre es nicht auch interessant, zu erfahren, wie die Lehrerschaft dem neuesten und einflußmächtigsten Massenmedium gegenüber eingestellt ist? Nicht in Form einer systematischen Umfrage wenden wir uns an Sie (wir stellen Sie nicht auf die gleiche Stufe wie unsere Schüler!). Vielmehr möchten wir heute – als Einleitung zu dem Thema, dem eine kommende Nummer der «Schweizer Schule» gewidmet sein soll – eine Reihe extrem formulierter Behauptungen und apodiktischer Urteile, die sich zum Teil widersprechen, an Sie herantragen und Ihnen zum Überlegen geben.

«Seit ich einen Fernsehapparat besitze, lese ich kaum mehr ein Buch. Meine gesamte Weiterbildung als Lehrer schöpfe ich aus dieser neuen Quelle, und sie stillt meinen Durst vollauf.» – Wie beurteilen Sie eine solche Haltung?